

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Interate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Jährlich 150 Nummern.

XXIX.

Leipzig, Mittwoch den 19. August 1891.

N: 96.

Vorwärts!

Bei dem Kampf um Erringung einer unseren Verhältnissen besser entsprechenden Arbeitsdauer haben wir es nicht zuletzt mit denjenigen unserer Prinzipale zu thun, welche für gut befunden haben, alles in ihrer Hand zu vereinigen: Satz und Druck, Stereotypie und Galvanoplastik, Holzschneiderei, Buchbinderei und vor allen Dingen die Verfilberung des Geschaffenen — den Buchhandel! Die erstgenannten erweisen sich als unbedingt notwendige Glieder in der Kette zur Etablierung einer Großproduktion comme il faut und der letztere Zweig, der Buchhandel, ist das allernaturgemäßeste im ganzen Geschäft, weil seine Handlanger die Arbeit der Feder, des Winkelhakens und der Maschine zu Geld machen müssen. Mit den Angehörigen dieser Branche sind und werden außerdem noch eine große Anzahl von Leuten in das Fach geworfen, welche oft alles mögliche eher sind als Buchhändler — Schreiber aller Art, unfähige Geschäftsleute, Soldaten und Gott weiß alles was! Alle diese Leute stellen so selbstbewußt einher und sehen gar mittheilsvoll auf den armen Schriftsetzer oder Maschinenmeister herab, weil — er eben in ihren Augen zu den „Knoten“ zählt, die weder mit ihrem Lohn Guthaben einen Monat warten können noch auch bei der Arbeit einen Knot tragen müssen, sondern den hundsgemeinen Arbeitsmittel, das Zeichen des Proletariats und — was die Hauptsache bei der ganzen Geschichte ist — morgens und nachmittags je eine halbe Stunde früher anfangen müssen als sie! Die Prinzipale halten den Unterschied offenbar für höchst naturgemäß und wenn wir fragen: weshalb sind wir weniger würdig, eine Stunde weiter des Genusses von Lust und Freiheit theilhaftig zu sein als andere ihrer Arbeiter? so müßten sie bei Gott die Antwort darauf schuldig bleiben. Wir aber wollen uns das, was man uns aller Wahrscheinlichkeit nach nicht freiwillig geben will, eringen; wir wollen nicht die Parias sein, zu denen man uns gern degradieren möchte! Die Buchdruckergehilfen sind diejenigen, welche den Grund legen in den Werken und Zeitungen, der Duell der Wohlhabenheit und des Reichthums derer, welche das Glück haben, den oberen Zehntausend anzugehören. Deshalb gibt es kein Zurück! Was wir verlangen ist nichts weiter als eine Forderung der Zeit im Kulturstaat! Ich bin weit entfernt, unserm Auch-Arbeiter mit Zwicker und eingebilbetem Großmannsthum um die ihn auf dem Gnadenwege zugebilligte Besserstellung zu beneiden; denjenigen aber, welche in uns, den wirklichen Arbeitern, ein Menschenmaterial aus schlechtem Thone geformt erblicken, ihnen muß man den Star stehen, damit sie deutlicher sehen, wer und wo die Pferde sind, welche den Hafer verdienen, aber nur höchst selten ihn auch zu schmecken bekommen:

Die Dummen werden nicht alle! Das können wir Buchdruckergehilfen ohne jede Uebertreibung von uns sagen. Wir nämlich sind die Dummen, wenn wir uns für das, was man von einem tüchtigen Arbeiter unter uns verlangt, mit einem Butterbrot abspesen lassen. Die Ausübung des Sehens und Druckens ist durchaus nicht das spielend leichte Geschäft, was man aus ihm machen möchte; ohne die erdrückend nachtheiligen statistischen Nachweise hier zum so und so vielenmale zu wiederholen, weise ich nur darauf hin, wie die stets gleichmäßige Bewegung einzelner Körperteile diese letzteren ungewöhnlich anstrengt, während andere hinwiederum vernachlässigt werden und im ganzen dadurch ein dem Siechtume verfallender Sezer-Mensch ein nur mehr abgekürztes Lebensdasein fristet. Die Krankenlisten der Buchdrucker sind die denkbar reichhaltigsten, weil die mit größerer Ausdauer als bei den meisten sonstigen Gewerben auszuübende Arbeit die Kräfte in so ausgebehntem Maß absorbiert, daß ein nicht außerordentlich kernhafter Körper dem zehntausendfachen Greifen und der ebenso vielfachen Manipulation des Ablegens der Anstrengung unterliegen muß. Der Unternehmer, Arbeitgeber oder wie man ihn sonst noch heißen mag, interessiert sich nur für den gesunden, den leistungsfähigen Arbeiter, der arme Teufel wird sofort ein ihm höchst gleichgültiges Objekt, sobald er „nicht mehr kann“, d. h. also matt und abgehärtet zum Arzte schleicht, um sich an das „Kochin“ als letzten Rettungsanker zu klammern. Die von der Gehilfenschaft geschaffene und mit großen Opfern unterhaltene Krankenkasse hat es übernommen, für die auf dem Schlachtfelde der Arbeit im Dienste des Kapitals umgesunkenen Opfer zu sorgen — bis ans Grab! Ist es aus diesem Gesichtspunkte nicht unmensächlich, die Gehilfenschaft zu bekämpfen in dem Bestreben, das Leben und Lebenslassen auf einigermaßen erträglicher Grundlage zu regeln durch die so notwendige Abkürzung der Arbeitszeit, welche es außerdem noch zu ihrem vornehmsten Zwecke rechnet, der naturgemäß sich immer mehr offenbarenden Uebervölkerung das Recht auf Arbeit zukommen zu lassen? . . . Wir werden es diesmal darauf ankommen lassen in Gottes Namen und in der festen Ueberzeugung, daß die Buchdruckerprinzipale unsre Forderung der mäßigen Bessergestaltung unsrer Lage gewähren können, wenn sie nur wollen; es wird ihnen ganz gewiß noch mehr als genug verbleiben, auch bei einem Tagewerke von neun Stunden. — Die prinzipalseitig verbreitete Annahme, als würde es seitens der Gehilfenschaft statthaft sein, daß bei etwaiger Arbeitsniederlegung das Personal irgend eines Geschäfts den Ausgang der Bewegung arbeitsend abwarten dürfe, ist eine entschieden falsche: die deutsche Gehilfenschaft wird wie ein Mann dastehen, auf das Aergste gefaßt, es wird

keiner vor dem andern einen Vorzug haben wollen und dürfen, denn

„Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.“ (Goethe.) [?]

Johannisfest und 25jähr. Jubelfeier.

(Zweiter bezw. letzter Nachtrag.)

Der Schützenverein Stettiner Buchdrucker feierte das Johannisfest in gewohnter Weise am 21. Juni in der Pödejuder Waldhalle, wohin sich die Festteilnehmer unter Musikbegleitung 7 Uhr morgens per Extradampfer begeben hatten. Die vom Vorsitzenden Herrn Erdmann gehaltene Ansprache veranlaßte verschiedene Hochs, die von der zahlreichen Festgesellschaft kräftig unterstützt wurden. Beim Scheibenschießen für Herren wurde Kollege Meißel als Sieger proklamiert und als solcher mit den Vereins-Insignien geschmückt; es folgten Bolzenschießen für Damen, Kinderbelustigungen und Verlosungen. Ein Einzigen bildete den Schluß dieser Feier. — Der Stettiner Ortsverein veranstaltete am 28. Juni eine größere Feier. Das Programm bestand in Instrumental- und Vokalkonzert, wozu letzteres unserer jungen Gesangs-Abteilung Gelegenheit bot, unter Leitung ihres bewährten Dirigenten Lorberers für wirklich anerkanntenswerte Leistungen zu ernten. Kollege Bischoff brachte seinen Prolog trefflich zum Vortrage. Kollege Rinke gab in der von ihm übernommenen Festrede einen Ueberblick über die Geschichte unsers Gewerkevereins, führte aus, wie gerade die Nichtbeachtung des jeweiligen Tarifs seitens der Prinzipale die Gehilfenschaft zur Forderung der Arbeitszeitverkürzung gedrängt habe, sprach die Hoffnung aus, daß der Verein unentwegt seine Bahnen weiter verfolgen und darin durch die Treue der Mitglieder unterstützt werden möge, zu Ruh und Frommen beider Teile, und endete seine vorzüglichen Ausführungen mit einem Hoch auf den U. B. D. B., welches in der zahlreichen Festgesellschaft einen mächtigen Widerhall fand. Des weitern war für allerhand unterhaltungsfördernde Uebungselung gesorgt. Das Arrangement dieser Feier scheint allerseits Befriedigung hervorgerufen zu haben. Wohl selten war die Stettiner Kollegenschaft bei irgend einer Gelegenheit so zahlreich vertreten wie bei dieser Jubelfeier des U. B. D. B., denn nur wenige waren zu sehen, die nicht da waren. — Am 26. Juli hielt die Mitgliedschaft des Bezirks Konstanz das Johannisfest ab und zwar durch einen wohlgefügten Ausflug auf die stolzen Ruinen der altberühmten Beste Hohentwiel. Die stattliche, etwa 40 Köpfe zählende Schar der Jünger Gutenbergs fuhr mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr mit dem Zug ab, dem sich in Radolfzell die dortigen Kollegen anschlossen, um nach einstuündiger Fahrt in Singen zur Stärkung auszu steigen und zugleich die Ankunft der Schaffhauser Kollegen abzuwarten. Nach deren Eintreffen erfolgte die Begrüßung durch Herrn Bezirksvorstand Konst. Gang. Sein Hoch galt dem U. B. D. B. und der Schweizer Typographie. Hierauf ergriff Herr Giche das Wort, um in dreiviertelstündigem interessanten Vortrag über die Generalversammlung in Berlin zu berichten. Donnernder Applaus lohnte dem Redner für seine ausgezeichnete Leistung. Bald darauf wurden die steilen Höhen des Tivoli erklimmt. Durch das Einschlagen verschiedener Wege wurde die Gesellschaft natürlich sehr zerstreut, doch fanden sich gegen 6 Uhr abends Männlein und Weiblein vollständig wieder im Abergarten ein. Die wackeren Schaffhauser Kollegen leisteten durch ihre trefflichen Gesangsstränge das beste und deklamatorische Vorträge würzten den herrlichen Abend, sodas die wenigen Stunden nur allzu rasch dahinfliehn. Das Fest hat einen trübten Nachklang erfahren durch den Tod unsers teuern Kollegen, des

Maschinenmeisters Herrn Karl Ruder in der Reußischen Offizin. Ruder war von einem heftigen Lungenkatarrh kaum wieder soweit hergestellt, daß er seine Thätigkeit aufnehmen und den Bezirk Konstanz als dessen Vorstand beim Goutag in Freiburg vertreten konnte, als er halb nach seiner Heimkehr nach einander mehrere Blutsürge erlitt, die ihn von neuem ans Krankenlager fesselten, von dem er sich nicht wieder erholen sollte. Eine rapide Lungenschwindsucht ergriff ihn und der Tod erlöste ihn darauf von seinen Leiden. An seinem Grabe trauern die tiefgebeugte Witwe und fünf unmündige Kinder. Uns allen wird der Verstorbene in treuem Andenken als charakterfester und lieber Kollege und begeistertes Mitglied des U. B. bleiben. Möge ihm die Erde leicht sein! — Die Kollegen von Lands- hut begingen im Vereine mit der Typographia Regens- burg das Johannisfest und die 25jährige Jubelfeier des U. B. D. B. in schönster Weise. Nachdem die Regensburger Kollegen am Bahnhof abgeholt und herzlich begrüßt worden waren, begab man sich in den Hainbühlgarten besuchs Einnahme eines Frühstücks; hierauf wurde der Weg zur Trausnitz angetreten, um dort von den Königsgemächern Einſicht zu nehmen. Auf „der Wais“ war um 10 Uhr Frühstücker angeſetzt, der unter den Vorträgen einer Abteilung der Reiter- kapelle einen überaus animierten Verlauf nahm. Das Mittagssaß nahmen die Festteilnehmer im Prant- garten ein, um nach dessen Beendigung die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Einen brillanten Verlauf nahm das Gartenfest im Hainbühlgarten. Hierzu hatten sich 70 Mitglieder der Typographia Regensburg, die hiesigen 25 Kollegen, 1 Münchener und 2 Ingol- städter, dann eine große Zahl Gäste eingefunden. Herr Herrmann-Landsbühl trat einen vom Kollegen Stromer gedichteten schwingvollen Prolog, Herr Fleischmann- Ingolstadt die Geschichte des U. B. D. B. in geistreicher Weise vor. Herr Kommerzienrat v. Jabuesnig toastete auf die Buchdruckerkunst. Die Typographia Regens- burg und der Sängerverein Landsbühl erfreuten mit hübsch vorgetragenen Männerchören, dazwischen spielte ein Orchester der Reiterkapelle frische Weisen. Später folgte ein flottcs Tanzkränzchen und um 10 Uhr traten die auswärtigen Gäste die Heimreise an, in dem Berufs- sein, mit den hiesigen Kollegen einen frohen, schönen Tag verlebt zu haben.

Korrespondenzen.

F-r. Chemnitz. Vorvergangenem Sonntag feierte der Maschinenmeister Gottfried Barthel bei Pödenbahn & Sohn sein 50jähriges Berufsjubiläum. Am 9. August 1841 in Würzen in die Lehre getreten, bereiste er später als Gehilfe acht Jahre lang Deutschland, um sich vor etwa 20 Jahren in Chemnitz niederzulassen. Die Mitgliedschaft Chemnitz ließ es sich denn auch nicht nehmen, den alten Kämpfer, welcher seit 1867 wieder in den Reihen der organisierten Gehilfenschaft tritt, nach allen Seiten hin zu ehren. Schon frühzeitig überraschte ihn ein Ständchen des Gesangsvereins Gutenberg, dem eine offizielle Begrüßung der Vertreter des Gau- und Mitgliedschafts-Vorstandes sowie des Geschäftsperſonals folgte. Nach einem Früh- schoppen im Hotel Unter vereinigte am Abend ein von der Mitgliedschaft veranstalteter Kommerz im sinnig dekorierten Saale der Erholung eine beträchtliche An- zahl der hiesigen Gehilfen nebst ihren Damen mit dem Jubilar. Hierzu waren auf ergangene Einladung, in welcher es hieß, „daß die Mitgliedschaft ein geselliges Zusammensein an diesem Tag als eine Brücke der Annäherung betrachte“, auch eine ziemlich Anzahl Nicht- mitglieder erschienen. Zahlreiche Geschenke (der Gau hatte ein Seidel mit Wappen, die Mitgliedschaft einen kostbaren Spazierstock mit Widmung, das Geschäfts- personal ein Eui mit zu einer 50 gefügten Gold- stücken geschenkt) erfreuten den Gefeierten. Außerdem wurde ihm ein prachtvoll talligraphisch ausgeführtes, vom Vorstande des Gaus und der Mitgliedschaft unterzeichnetes Diplom überreicht. Mit schlichten Worten dankte der noch rüstige Senior des Gaus. Den Abend verschönten Konzertsätze, Clarinadoli und erste und heitere Vorträge, deren größten Teil wiederum der Gesangsverein Gutenberg in lobenswerter Weise über- nommen hatte. Kollegen von Leipzig, Zwickau und Rodwa begrüßten den Jubilar persönlich, wäh- rend Glückwünschreiben vom Zentralvorstand und vom Bezirksvorstande Blauen eingingen.

hr. Elberfeld. In der am 1. Aug. abgehaltenen halbjährlichen Generalversammlung der Mitgliedschaft Elberfeld wurde zunächst dem Kassierer für gelegte Rechnung Dedarge erteilt. — Zu Punkt 2: Bericht des Festkomitees, erklärte der Kassierer desfelden, daß es ihm nicht möglich sei, einen vollständigen Ueberblick über die Einnahmen und Ausgaben des Festes zu geben, da die eingeladenen Gewerkschaften noch nicht abgeloſet. Bei der sich hierüber entspinrenden De- batte wurde das Verhalten der hiesigen Gewerkschaften einer scharfen Kritik unterzogen. Es stellte sich auch hier heraus, daß bei den anderen Gewerkschaften ein Bornrteil gegen die Buchdrucker wirklich besteht. Die

Mitgliedschaft Elberfeld war bestrebt, mit diesem Fest ein Handinhandgehen mit den anderen Gewerkschaften anzubahnen und es ist sehr zu bebauern, daß dieselben die von uns gebotene Hand zurückwiesen. — Die Aufnahme der Herren Jas. Nold, M. Moses und Jof. Nawrazynski wurde befürwortet, über die Herren Kortzen, Küster und Hofmeister der Ausschluß be- antragt.

-b. Warburg, 9. August. In der am 16. v. M. abgehaltenen Versammlung referierte Herr Gauvorsitzer Dominé aus Frankfurt über die Generalversammlung des U. B. Derselbe führte der gutbesuchten Versamm- lung ein übersichtliches Bild der gefassten Beschlüsse, der Beweggründe, welche dazu geführt und der voraus- sichtlich Folgen, welche dieselben für den U. B. und seine Mitglieder haben werden, vor. — Ferner wurde der Ausschluß des in der Dr. Böckschens Druckerei stehenden Mitgliedes S. verfügt, was einige nicht uninteressante Einzelheiten ans Licht brachte. In der Debatte erklärte ein bis dahin bei B. beschäftigtes Mitglied, daß B., obſchon im Tarifverzeichnis mit einem * versehen, einigen Gehilfen nicht mehr den Lokalzuschlag bezahle. Es erfolgte deshalb Stellung der Druckerei außerſach § 2, obſchon diese Maßregel nur einen mehr theoretischen Wert hat, da B. stets auf N.-B. fahndet. Nichtsdestoweniger sei den Mit- gliedern Vorſicht gegenüber Konditionsangeboten empfohlen. Vor einiger Zeit stellte Dr. B. an den oben- erwähnten S. das Ansuchen, sein Ehrenwort zu geben, daß er aus dem Verein austreten wolle. Derselbe ersuchte bei unsern Vorſitzenden, um diesen zu erſuchen, seinen Namen unter die Ausgetretenen aufzunehmen, er denke aber gar nicht daran, auszutreten. Einige wenig respektvolle Bemerkungen über Dr. B., welche jedoch wohl ſchwerlich mit Bezug auf die eigenartige Aus- legung der Tarifunterschrift seitens B.S gemeint waren, begleiteten diesen Wunsch, der selbstverständlich abge- schlagen wurde. Einem Nichtmitglied kündigte Dr. B. vor kurzem wegen „Reizung“ zum Vereine. Neu- gierig wären wir zu erfahren, was unser „Volkstribun“ unter Koalitionsrecht der Arbeiter versteht, wenn schon die „Reizung“, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, mit Entlassung geahndet wird. — Bei der Abstimmung über Anträge auf Abänderung des Tarifs wurden hierſelbst abgegeben: Für die neunstündige Arbeits- zeit 37, gegen 2; für Abschaffung des Berechnens 34, gegen 5; für Erhöhung des Lokalzuschlags 23, gegen 4. Daß die Forderung der Lokalzuschlags Erhöhung eine gerechte ist, wird wohl ein jeder, der die teureren Lebens- verhältnisse unserer Unberufstätigenstadt kennt, anerkennen müssen; gerecht und notwendig ist sie aber auch schon deshalb, weil unsere Prinzipale noch immer nicht von ihrer Minimumswirtschaft los können, mithin diese Forderung das einzige Mittel ist, bei der allgemeinen Lebensmittelerhöhung einen wenn auch nicht genü- genden, so doch immerhin annehmbaren Ausgleich zu finden.

§ Aus der Provinz. Die Würfel sind gefallen; die erfolgten Urabstimmungen dürften mit über- wältigender Majorität zu gunsten der neunstündigen Arbeitszeit gesprochen haben. Nicht so fest geschlossen steht die Gehilfenschaft der Abschaffung des Berechnens gegenüber. Auch das Berechnen im gewissen Gelde zeitigt Zustände, die geeignet erscheinen, unsere Erregungschaften auf dem Tarifgebiete teilweise in Frage zu stellen. Alle gegen das Berechnen bisher angeführten Gründe sind sicher auch bezüglich des Berechnens im gewissen Gelde zutreffend; auch da gibt es Kollegen, welche nie genug zu arbeiten vermeinen und andere dadurch veranlassen, es ihnen nachzumachen (? Red.), falls sie die Konkurrenz mit ihnen aushalten und ihre seitherigen Konditionen behaupten wollen. Auf diese Weise wandert allmählich ein häßlicher Ueberverdienst, der sonst dem berechnenden Geſer zu- fließen würde, in die Taschen des Prinzipals, der ein wirkliches Interesse daran haben muß, nur diejenigen in Kondition zu belassen, die ihm den größten Pro- zentsatz an Ueberverdienst eintragen. Ein solcher Ge- waltgelbzustand kann gewiß nicht das Ideal derjenigen sein, welche seither in gut berechnenden Konditionen gestanden, zumal der Hauptzweck, die Unterbringung der Arbeitslosen, dadurch vereitelt wird. Wohl ver- mögen Kollegen größerer Städte durch einmütiges Handeln sich eines solchen Zustandes momentan zu er- wehren, ob auf die Dauer, das erſcheint fraglich. In Provinzialstädten mit kleinem Kollegentums und un- günstiger Arbeitsgelegenheit ist dies unmöglich. Das Berechnen im gewissen Gelde — d. h. die tägliche ge- naue Angabe der gefassten Zeilen jedes einzelnen — leistet der Ausbeutung unserer Arbeitskraft Vorſchub und ist deshalb vom moralischen Standpunkt aus zu verwerfen. Die Erfahrung lehrt auch, daß unter Kol- legen getroffene Verabredungen, nicht mehr Zeilen zu setzen als die Entlohnung verlangt, sehr bald wieder von diesem oder jenem mißachtet werden; spiegelt sich doch der Begriff von Moral fast in jedem Kopf anders wider und weist doch auch unsre J. R. R. eine an- sehnliche Zahl von Mitgliederbefragungen auf. Jedenfalls ist die tarifliche Ordnung dieses Zustandes ein allerbeste. Was der Tarif nicht verbietet, gilt unseren

Prinzipalen als erlaubt, also muß das Berechnen im gewissen Gelde ausdrücklich verboten werden. Und warum sollte dies nicht möglich sein? — Gab doch J. B. schon die Verbandsleitung (Leipzig) die Parole „Ein mehr als vierwöchentliches Anstreichen einer im gewissen Gelde hergestellten Zeitung ist tarifwidrig“, und liegen doch auch Fälle aus der Praxis unsers Stuttgarter Zentralvorstandes vor, daß Mitglieder unter gleichen Verhältnissen ihre Konditionen aufgeben mußten und als gemäßigter betrachtet wurden. Offenſichtlich nehmen die demnach für Vorſprechung zusam- mentretenden Herren Tarifvertreter sich dieser Sache an und befeitigen durch eine Bestimmung im Tarif einen Zustand, der mit Recht als ein fauler bezeichnet werden darf.

Rundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachricht Buchdrucker und Verwandte.

Die Vertrauensmänner des VIII. Kreises (Brandenburg) des Prinzipalvereins haben in Rück- ſicht der seitens der Berliner Gehilfenschaft zum Tarife gestellten Anträge folgende Beschlüsse gefaßt: Ab- lehnung der Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden, „zumal bei Einſchluß einer halbstündigen Frühstücks- und halbstündigen Vesperpause“ weil die- selbe der Lage des Gewerbes widerpredigt und kein Be- dürfnis dafür vorhanden sei, gleicherweise wurde die Erhöhung der Grundpositionen abgelehnt, dagegen die Erhöhung der Lokalzuschläge als das Mittel emp- fohlen, „den durch die gegenwärtige Steuerung be- rechtigten Forderungen der Gehilfenschaft zu ent- sprechen“. Gegenüber der 54stündigen wöchentlichen Arbeitszeit der Zeitungsgeser wurde nur das Prinzip anerkannt, daß eine bestimmte Gesamtzahl der Arbeits- stunden der Zeitungsgeser nicht überschritten werden dürfe; ferner wurde eine Erhöhung der Ueberstunden- entschädigung nach 9 Uhr abends und an Sonn- und Feiertagen als berechtigt anerkannt, desgleichen für Berlin die Erhöhung des Lokalzuschlags auf 30 Pro- zent zugestanden, jedoch nur wenn Leipzig denselben Zuschlag erhalte. Diese Beschlüsse sind im I. Tarifkreise den Prinzipalen zur Urabstimmung unterbreitet worden. — Betreffs der halbstündigen Pausen scheint es beinahe als hätten die Vertrauensmänner des Brandenburger Kreises sich eines künstlichen Irrtums beseigt, denn eine Erhöhung der Frühstücks- und Vesperpause auf je eine halbe Stunde wird unsers Wissens nirgends seitens der Gehilfen beantragt und damit dürfte die Arbeitszeitverkürzung den Herren wohl sympathischer werden. Im übrigen werden die scheinbaren Zu- geständnisse hinsichtlich des Lokalzuschlags und der Ueberstunden die Gehilfenschaft „fühlt bis ans Herz hinan“, lassen sie verkauft ihre Hauptforderung nicht für ein Linsengericht.

Worte und Taten. In Dresden war eine Buchbinderversammlung, in welcher „von verschie- denen Seiten das Verhalten der Buchdrucker gemiß- billigt wurde, die in fast allen Orten Deutschlands sich sträuben, Verbindungen mit den übrigen graphischen Gewerben einzugehen“. Weilaufig nicht richtig; wo aber graphische Vereine bestehen, haben die Buchdrucker sie geschaffen. Die Buchdrucker seien stolz auf ihren Geldack, hieß es weiter, sie verlangen, daß die anderen Gewerbe sich erst so organisieren wie sie und redeten immer von den großen Opfern, die sie ihrer Organi- sation bringen. (Das ist allerdings stark!) Die Organi- sation der Buchdrucker bestehe 25 Jahre und sei immer durch Umstände begünstigt worden. (Durch welche?) Die anderen Gewerke hätten sich erst seit verhältnis- mäßig kurzer Zeit organisiert und immer mit mißlichen Verhältnissen zu kämpfen gehabt. (Zugegeben.) Wenn man bedenke, daß die Buchbinder außer für ihre Organi- sation auch für die Krankenkasse usw. Beiträge zu entrichten haben und ihre Löhne mit denen der Buch- drucker vergleiche, so sei das Opfer, das die letzteren ihrer Organisation brächten, gar nicht so groß, be- sonders auch weil sie durch dieselbe Vorteile haben, wie die Angehörigen keiner andern Gewerkschaft. (!) Dies die Worte in der Dresdener Buchbinderversammlung. — Die Taten schlossen sich folgendermaßen an. Man besprach die von der General- kommission vorgeschlagene Arbeitslosenunterstützung, eine Einrichtung, durch welche die Buchdrucker un- zweifelhaft „Vorteile haben wie die Angehörigen keiner andern Gewerkschaft“. Ein Redner war wegen früher gemachter Erfahrungen gegen die Arbeitslosenunter- stützung; es würden sich dann Leute nur wegen dieser Unterstützung aufnehmen lassen. Gerade diese seien aber nicht zu haben, wenn es gelte ein Opfer für die Allge- meinheit zu bringen und es sei besser, wenn man diese Leute fern halte. Weitere Redner schlossen sich dem an. Der Antrag, eine Arbeitslosentafel ins Leben zu rufen, wurde hierauf von der Versammlung verwor- fen. Die Versammlung lehnte auch vor der Hand die Einführung einer 5 Pf.-Steuer ab. Der Bericht nennt zum Schluß die Versammlung einen „Beweis für die Interesslosigkeit der Kollegen“. Der größte Teil derselben hätte es jedenfalls vorgezogen

auf die Vogelweise zu gehen. — Wir sind begierig zu erfahren, wenn endlich die Hönnonneure unter den Buchbindern, die doch zur Bedeckung nur der eigenen Wölfe gegen die Buchdrucker erhobenen Ungerechtigkeiten einstellen werden. Die Buchbinder wollen gemeinsame Organisation mit den Buchdruckern, lehnen aber die Arbeitslosenunterstützung, diese hohe Ertragskraft des U. B. D. B. wegen indifferenten Elemente, die sie ja nicht aufzunehmen brauchen, wenn sie die Arbeitslosenunterstützung bejahen, ohne weiteres ab. Die Buchbinder schieben unser „Gelbhad“ in die Augen, einen doch gewiß nicht ganz unmotivierten Antrag auf Zahlung von 5 Reichspfennigen weisen sie jedoch mit Gleichgültigkeit zurück. Da können die Buchbinder natürlich zu keinem Gelbhad und ebenso wenig zu höheren Löhnen kommen. Die Buchbinder sind teils schlechter entlohnt als die Buchdrucker, das mag sein. Jüngst gab eine Hamburger Statistik der Gehilfen als Höchsthohn 28 Mk., als meistverbreiteten Lohn 15—18 Mk. an. Dafür gravitiert der Verbandsbeitrag der Buchbinder auch viel, viel unter dem unsern. Früher 50 Pf. monatlich betragend, rebuzierte im Gegenseite zur Buchdruckerorganisation, die stets hinaufging, vor wenigen Jahren ein Verbandsbeitrag der Buchbinder den Beitrag zur Buchdruckerorganisation auf 40 Pf. pro Monat. Und dafür erhalten die Mitglieder wöchentlich noch das großformatige Verbandsblatt umsonst! Weniger kann man für eine Organisation schwerlich übrig haben. Gegen die Buchbinder den Wunsch, mit den Buchdruckern sich zu vereinen, so werden sie zunächst etwas tiefer in die Tasche greifen müssen, denn eine Mealliance thut keinem gut; außerdem würden sie energischer auftreten müssen in der Lohnfrage. Inzwischen mögen die unklaren Schulmeister unter den Buchbindern nur sachte vom hohen Kofse herunterklettern und nicht Anlaß geben zu Parallelen zwischen Worten und Thaten!

Aus Lesertreuen wird uns verwundernd mitgeteilt, daß das Märische Offertenblatt der Typogr. Jahrbücher nach kurzem Bestehen sich gehäutet hat und die beliebte Marke „M.-B.“ nun ebenfalls verzapft, nachdem es bisher mittels des Ausschüßgeschildes, die Bezeichnungen M.-B. und B.-M. seien in seinen Inseraten unzulässig, den Unparteilichkeit markierte. — Mit den Verhältnissen näher Vertraute wird die Metamorphose des Märischen Offertenblattes nicht übermäßig haben. Zur Einführung eines Geschäftschens gehört Koulanz. Bald tritt aber der kaufmännische Grundgedanke des non olet wieder in Geltung und unter seiner Regide kann man keine feinen Unterschiede mehr machen, da heißt es: „allens 'rin in'n Toppl!“ — wie der Berliner sagt. Der Berliner sagt aber auch: „mir kannst du gut sin“ und versteht darunter, daß er von gewissen Leuten oder Sachen nichts mehr wissen will und das werden jetzt wohl auch diejenigen Inserenten vom Offertenblatte denken, welche die Bezeichnung M.-B. für verwerflich halten.

Zu Braunschweig hat sich ein Verein, der im gesamten Buchgewerbe sowie in der Papier- und Kartonbranche beschäftigten Arbeiterinnen gebildet. In Erfurt haben die graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen unter dem Titel Unterstützungsblasse einen Verein gegründet, dem zur Zeit 84 Mitglieder angehören. Auch in Mannheim besteht ein Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen im graphischen Gewerbe mit 60 Mitgliedern. Die ordentliche Generalversammlung des Hilfsarbeitervereins in Wien konnte am 2. August wegen zu geringer Teilnahme nicht abgehalten werden. Der Verein zählte vor dem Streik 500 Mitglieder, jetzt sind es deren nur noch 150. Seit Gründung zahlte derselbe 1071,70 fl. an Unterstützungen und besitzt eine Bibliothek von über 600 Bänden.

Deutsches Buchgewerbe-Museum in Leipzig. Neu ausgestellt sind die Neuerwerbungen der königl. sächsischen Bibliographischen Sammlung, hauptsächlich schon ausgestattete Druckwerke aus der Zeit von 1500 bis 1800. — Um mehrfach geäußerten Wünschen der Besucher des Museums nachzukommen, sind die Darstellungen der graphischen Verfahren wiederum zur Ausstellung gelangt.

In Czernowitz bei Czopp herrschen seit Jahren so absonderliche Zustände, daß es Wunder nehmen muß, wie sich Gehilfen finden konnten, die unter solchen Umständen ihr Dasein fristen. Von geregelter Arbeitszeit, Sonntagruhe war keine Rede und der Arbeiter wurde mit Nebenarten traktiert, die statt aus dem Komplimentierbuch irgend einem zoologischen Lexikon oder dem Strafenjargon entnommen waren. Daß hierbei die Buchsenwirtschaft besonders gepflegt wurde, versteht sich von selbst. Endlich mag den Gehilfen der Gebulbsfaden doch gerissen sein, sie gerieten in „Gährung“, was dem Herrn Czopp Veranlassung gab, sich aus Wien ein neues Personal zu holen. Dasselbe hielt es sieben Tage aus und stellte dann im Vereine mit den übrigen die Arbeit ein. Daraufhin wurden die Lehrlinge Tag und Nacht abgerackert, bis seitens der Regierung eingeschritten, d. h. dem Czopp die Entziehung der Lehrlinge auf ein Jahr angedroht wurde. Dieser wußte sich jedoch zu helfen; nachdem der Versuch, in Laibach ein neues Personal zu gewinnen,

mißglückt war, ernannte er die Lehrlinge — acht Stück — zu Gehilfen! Aber damit nicht genug, er erhob auch noch zwei Anklagen gegen die freistehenden Gehilfen. In dem einen Fall erfolgte Freisprechung, in dem andern Verurteilung zu je drei Tagen Arrest, über welche jedoch die nächsthöhere Instanz noch zu entscheiden haben wird. Das Personal verlangt nun: 30 Proz. Lohnerhöhung, Freigabe der Feiertage, Bezahlung der Ueberstunden und menschliche Behandlung. Die Budapester Typographia und der Gutenbergschüler sind die noch lebenden Gründer des Temesvarer Vereins Wort und Bild. Es sind dies Alex. Liefede, d. B. Buchdruckereibesitzer in Osnabrück, Thomas Cirovy, Drucker-Invalid in Budapest und Franz Strammer, ebenfalls Drucker-Invalid dafelbst. Der Temesvarer ist der älteste Verein in Ungarn, er wurde nach dem Landesverein (1848) gegründet (1850), während aber der erstere 1853 von der Regierung aufgelöst wurde, war es ihm vergönnt, bis heutigen Tages die Interessen seiner Mitglieder wahrzunehmen.

Der kürzlich gemeldete Streik der Lichtdrucker der Direct Photo Engraving Co. in London ist verloren gegangen. Einige der Ausgetretenen unterwarfen sich dem Verlangen, die Mädchen zum Maschinendruckern anzulernen.

In Lille streiten die Sezer des Tageblattes Le Petit Nord wegen Lohnherabsetzung.

Aus America. Der Boycott gegen die Illinois Staatszeitung in Chicago ist in vollem Gange. Die Typographia-Mitglieder sowohl wie die anderen Gewerksvereine werden aufgefordert, in Wirtschaften, wo das Blatt aufsteigt, nicht zu verkaufen, ebenso bei Geschäftslenten nicht zu kaufen, die ihre Waren in der genannten Zeitung anpreisen. In Detroit hat der Herausgeber der Stimme der Wahrheit sich den Bedingungen der Typographia gefügt. Die Sezer am Allegheny Sonntagsblatte stellten die Arbeit ein infolge Nichtbezahlung einer Platten-Beilage. In der Kansas City Post kam es ebenfalls zum Streik und zwar wegen Einstellung eines zweiten Lehrlings und unregelmäßiger Auszahlung des Lohnes. Im englischen Vereine, der Int. Typ. Union, geht es nur langsam vorwärts. Während z. B. in Newyork der Beschluß, nach welchem Sezer am Morgen-Beitungen nicht mehr als 6 Tage und nicht länger als 59 Stunden die Woche arbeiten dürfen, wenn Ausbühler zu haben sind, bis 1. September vertragen wurde, zog man in Brooklyn 10 Sezer wegen Nichtbeachtung dieses Beschlusses zur Verantwortung, allerdings wurde dies nur mit 47 gegen 44 Stimmen beschlossen. Ebenso unsicher ist es mit der Einführung der neunstündigen Arbeitszeit für Buch- und Accidenzsezer, da bei der im Gange befindlichen Urabstimmung eine Dreiviertel-Mehrheit gefordert wird — und diese schwerlich zu haben sein wird. — Zur Aufnahme in die Typographia meldeten sich in Philadelphia Max Gish aus Lautenburg in Westpreußen und Hermann Stabenow aus Gera. — Zur Feier des 7. Stiftungsfestes gab die Typographia in Newyork ein Heft heraus, dessen Inhalt recht nützlich zusammengestellt ist. Neben dem Programm ist alles Wissenswerte in kurzen Artikeln erwähnt, so z. B. die vom Verein zu gewährenden Unterstützungen, seine Kontrollmarken, die achtstündige Arbeitszeit, die Streiks, der Einfluß der Maschine, die Regierungsdrucker, Unternehmenseist amerikanischer Zeitungen, die gute alte Zeit, hohe Beiträge, Boycott, Lohnarbeit und Kapital, fremdsprachliche Zeitungen usw. Wie schon hieraus zu ersehen, ist der Inhalt ein sehr mannigfaltiger, aber noch mehr wird er es durch 18 Seiten Anzeigen allerlei Art. Hier ist die Lösung: Zumer praktisch! Wir haben noch kein Programm gesehen, das in solch vielfeltiger Art ausgenutzt worden ist.

Presse und Literatur.

Die Bielefelder Volkswocht tabelte einen Beschluß der Stadtvertretung, wonach eine höhere Privatschule in Bünde mit 38 Mk. pro Schüler und Jahr aus der Stadtkasse unterstützt wird. Dieser Beschluß brachte dem Redakteur einen Monat Gefängnis. Das Gericht nahm an, der Redakteur habe die Mitteilung nur gebracht, um bei seinen Lesern den Gedanken zu erwecken, die Stadtvertretung habe auf Kosten der Steuerzahler wenigen wohlhabenden Einwohnern Vorteile zuwenden wollen und diese Beweggründe würden, wenn sie erwiesen, verächtlicher Art sein. Man hat hier offenbar die Ursache mit der Wirkung verwechselt, denn es kommt nicht auf die Gründe an, welche zum Beschlusse führten, sondern auf die Wirkung desselben, und diese letztere hat der Redakteur und Einsender der Wahrheit gemäß geschildert.

Dem Abdruck der Notiz über den Ausmarsch des Militärs (s. Nr. 92 des Corr.) aus der Posenen Zeitung mußte auch die Neumärkische Zeitung in Landsberg mit 25 Mk. Geldstrafe büßen.

Des Widerstandes gegen die Staatsgewalt sollte sich der Redakteur des Heizer Volksboten schuldig gemacht haben, er wurde jedoch freigesprochen und die entstandenen Kosten auf die Stadtkasse übernommen.

Eingegangen bei der Redaktion.

Neue Zeit (Stuttgart, J. S. W. Dieck' Verlag) 46. Heft: Der Großbetrieb im Detailhandel. Deutsch-

lands jüngste Dichterschule, von Robert Schweißel. Sozialdemokratie und Sozialliberalismus. Litterarische Rundschau. Notizen. Feuilleton.

Arbeiterbewegung.

Bei der Generalkommission der Gewerkschaften gingen ein vom 30. Juli bis 5. August 373,72 Mk., für den Raifonds bis dahin im ganzen 79335,55 Mk. Der Buchbinderverband lehnte eine Teilnahme an der nach Halberstadt einberufenen Konferenz von Gewerkschaftsvorständen ab. Maßgebend waren personelle Gründe, auch glaubt man, die Konferenz werde ein endgültiges Resultat für die Gestaltung der Organisation mangellos Vollmacht der zusammenberufenen Vertreter doch nicht zeitigen, ebenso die Verhandlungen des später zu erfolgenden Gewerkschaftkongresses doch nicht abzurufen können.

36 seinerzeit entlassene Bergleute des Saarreviers waren beim Minister v. Berlepsch wegen Wiedereinstellung vorstellig geworden, aber ohne Erfolg. Da die meisten der Gesuchsteller, einzelne sogar wiederholt, eindringlich verwarnt und auf die Folgen ihrer agitatorischen Thätigkeit hingewiesen worden seien, so hätten sie auf Wiedereinstellung überhaupt nicht mehr zu rechnen. Von den übrigen wurde vielleicht der eine oder andere im nächsten Frühjahr zugelassen, jedoch hierüber in jedem einzelnen Falle besondere Entscheidung getroffen. Die Beteiligten sind meist Vorstandsmitglieder des Reichsverbandes, ihre „agitatorische Thätigkeit“ wird sich also im wesentlichen innerhalb der Grenzen des § 152 der G.-D. bewegt haben. Ein Verbot dieser Thätigkeit richtet sich demnach gegen das Gesetz und verwandelt die öffentliche Agitation in eine geheime. Wir können dies im Interesse des gewerblichen Friedens nur bedauern.

In sämtlichen mechanischen Schuhfabriken in Großschiff ist der im vorigen Jahr errungene Lohnstarif herabgesetzt worden. Nur in einer Fabrik haben 24 Zwiider die Arbeit eingestellt.

In der Nähmaschinenfabrik von Lämmerhirt & Co. in Berlin wurde die Arbeit wegen Lohnabzuges eingestellt.

Die versuchte Lohnherabsetzung der Töpfer in Leipzig scheint gescheitert, da 100 Mann zu den alten und nur 30 zu neuen Bedingungen arbeiten, während noch acht Mann zu unterstützen sind.

In der Offenbacherischen Spiegelfabrik in Fürth streiten 36 Mann wegen vermindert Lohnherabsetzung um 20 bis 40 Proz. Hiernach ist die Notiz in Nr. 94 zu berichtigen.

Berichtedene.

In Ungarn wurde eine Bande Falschmünzer aufgehoben, die unter sich eine Art Aktiengesellschaft gebildet hatte. Die Geschäftsanteile betragen 100 fl. Es war alles zum Drude bereit, auch bereits der Bau einer Dampfmaschine zum flotten Betrieb in Aussicht genommen, da erschien die Gendarmarie und bereitete das Geschäft. Die Auszahlung der „Dividende“ wird nun seitens der Strafanstalt erfolgen.

Der millionste Besucher der Prager Jubiläumsausstellung, ein Lithograph der Firma Paase in Prag, erhielt eine goldene Uhr nebst Kette im Werte von 200 fl., 25 Lose für die Ausstellungsloslerie und verschiedene kleinere Geschenke.

Geforben.

In Leipzig am 13. August der Schriftgießer Ernst Theodor Brügger, 60 Jahre alt.

Briefkasten.

Sch. in Dresden: Unter Arbeitsmarkt nur komprehensiv 2 Zeilen nebst Beleg 40 Pf., sonst 5 Zeilen à 25 Pf. — Abv. von Buchdruckereibesitzer v. Rhein (bisher in Chemnitz), ferner die des Sezers Gustav Köppler aus Altenburg werden gewünscht. — Sch. in Hochheim: Sie verlangen Nachnahme, lösen dieselbe aber nicht ein? Wir bitten um umgehende Zusendung von 5,45 Mk. — S. in Breslau: 6,00 Mk. — S. in Arlon: 2 Mk. ohne Vermerk eingegangen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Mittelrhein. In der Liste der pro I. Quartal Ausgeschlossenen befindet sich auch der Maschinenmeister Franz Kuhn aus Speyer. Dieser Ausschluß wird hiermit zurückgenommen.

Bezirk Düsseldorf. Die Wohnung des Vorstehers befindet sich: Friedrichstr. 110.

Bezirk Gagen. Sonntag den 23. Aug., mittags punkt 12^{1/2} Uhr, im Lokale des Herrn Karl Krollmann in Herlosch, am Markt 35, Bezirks-Versammlung. T.-D.: 1. Bericht über das 1. und 2. Quartal. 2. Bericht der Gantagsbelegierten. 3. Bericht über die Generalversammlung in Berlin. Referent Herr Wilhelm. 4. Wahl des Ortes für die nächste Bezirks-Versammlung. 5. Verschiedenes. Sämtliche Kollegen des Bezirks sind eingeladen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Düsseldorf der Maschinenmeister Max Baron, geb. in Rybnitz 1870, ausgel. in Linz a. D. 1889, war schon Mitglied. — C. Böhle, Friedrichstr. 110.

In Karlsruhe 1. der Faktor Joseph Michael, geb. in Freiburg in Br. 1854; 2. der Seher Johannes Böckele, geb. in Gerlingen (Württemberg), ausgel. in Str. 'gart 1883; waren schon Mitglieder. — Valentin Klepper, Waldhornstr. 55 III.

In Mannheim in der Seher Jean Kollefrath, geb. in Mannheim 1872, ausgel. daselbst 1891. — Otto Frisch, P. 5, 4 III. St.

Reise- und Arbeitslosen = Unterstützung.

Hauptverwaltung. Herren Böh und Genossen: Da Sie keine stichhaltigen Gründe vorgebracht, ist der Antrag auf Verlegung des Verkehrs in U. abgelehnt worden. — Die Herren Vereinsfunktionäre wollen dem Drucker Julius Friedrich Dahr aus Elbing eine

aus dem Jahr 1888 herrührende Bescheinigung des Herrn Fr. Arnolds-Stuttgart abnehmen und nach hier einreichen, auf welche Dahr, trotzdem er längst nicht mehr Mitglied des U. B. ist, fortgesetzt Reisegeld resp. die für ausgesteuerte Mitglieder festgesetzte Unterstützung erhebt. Zur Charakterisierung des Dahr sei nur noch erwähnt, daß derselbe in zehn Jahren (von September 1881 bis jetzt) insgesamt 58 Wochen konditioniert hat, davon 8 Wochen im Auslande! — Dem Drucker Steidinger aus Dahr ist eine von Herrn Milaucht-Barmen ausgestellte „Bescheinigung“ über seine Vereinszugehörigkeit — auf Grund welcher er überall Unterstützung verlangt und leider auch erhält — ebenfalls abzunehmen und nach hier einzusenden. Steidinger — vor dem die Kollegen in ihrem eignen Interesse gewarnt werden — ist als ausgeschlossenen zu betrachten. — In Verfolg obiger Notizen werden die Mitgliedschaften usw. ersucht, für die Folge nur solchen Kollegen eine Extraprüfung angedeihen zu lassen, welche sich durch Quittungsbuch ausweisen können; alle sogenannten „Bescheinigungen“ aber, gleich-

viel von wem dieselben (angeblich) ausgestellt sind, für ungültig zu erklären, abzunehmen und nach hier einzusenden. — Das Quittungsbuch des Sehers Jakob Jacobsen aus Aarhus (Dänemark 967) wird hiermit für ungültig erklärt und um Abnahme desselben ersucht; desgleichen das Buch des Sehers Andreas Olsen aus Viborg (Dänemark 1406); ersteres Buch ist dem Jacobsen entwendet und versucht wahrscheinlich ein Nichtbuchdrucker darauf Reiseunterstützung zu erhalten. Beide Bücher sind ebenfalls nach hier einzusenden.

Offen. Für die Seher Moriz v. Girsch, Leopold Wald und Oskar Eggert liegen Postkarten beim hiesigen Verwalter.

Baderborn. Die Reisenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Reisegeld bis auf weiteres von Herrn Richard Heyde, Steinweg C 186, von 9-9½ Uhr morgens und nachmittags von 5-5½ Uhr ausbezahlt wird. Die Herren Verwalter der umliegenden Zahlstellen wollen die Reisenden darauf aufmerksam machen.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Einrichtungen
mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Beibehaltung des Polyr. Magazin
Paul Härtel, Maschinenwerkstatt u. Fachtscherei, Leipzig-Neudnig.

Buchdruckerei-Einrichtung
wenig gebraucht, best. aus König & Bauerscher Schnellpresse 55:88 cm, Postonpr., Regalen, Kästen u. reichl. Sakmat, ist billig unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Anfragen bef. unter L. U. 753 Saanenstein & Bogler, A.-G., Berlin. (Hb. 5735) [904]

Ein Stereotypen
für Verdruck wird zu sofortigem Eintritte gesucht.
H. Grahmans Buchdruckerei, Stettin. [902]

Galvanoplastiker [896]
der mit der Dynamomaschine vollständig vertraut ist und möglichst schon in einer Schriftgießerei gearbeitet hat, findet sofort dauernde Stellung in
Wilh. Woellmers Schriftgießerei, Berlin SW.

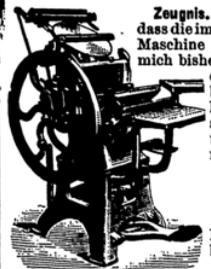
Tüchtiger Galvaniseur, Stereotypen
welcher in Schriftgießereien gearbeitet hat und mit der Anfertigung galvanischer Matrern vertraut ist, wird gegen gute Bezahlung dauernd engagiert.
Nur tüchtige Reflektanten mögen sich melden bei der
Ersten ungarischen Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft
Budapest VI, Dessoßffyasse 32. [888]

Geübte Zurichter [897]
finden dauernde Stellung in
Wilh. Woellmers Schriftgießerei, Berlin SW.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.
(Gauverein Leipzig.)
Sonntag den 23. August 1891 finden zu Ehren der besuchsweise in Leipzig eintreffenden Kollegen aus Berlin, Dresden, Halle usw. folgende Veranstaltungen statt:
Vorm. 9½ Uhr: **Zusammenkunft im Buchhändlerhaus.** Besichtigung der buchgewerblichen Ausstellung durch unsere Gäste.
Vorm. 11 Uhr: **Empfangs- = Kommerz** bei **Bonorand** im Rosenthal.
Nachmitt. 3 Uhr: **Familien- = Gartenfest** im **Gasthof zu Plagwitz.**
Die auswärtigen Kollegen, welche an dieser Zusammenkunft teilzunehmen gedenken, werden ersucht, die Stunde ihres Eintreffens dem Vorsitzenden Herrn K. Eißler, Leipzig-Plager, Gartenstraße 27, III., behufs Zustellung der Teilnehmertarten baldigst mitzuteilen. Dieselben legitimieren und sind als Erkennungszeichen zu tragen.
Zu zahlreichem Erscheinen ladet die auswärtigen und hiesigen Kollegen ein
Die Festkommission.

Ch. Lorilleux & Cie.
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.
empfehlen ihre
schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preiskurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Zeugnis. Ich bestätige Ihnen gern, dass die im letzten Dezember bezogene Maschine „*Neue Deutsche Perle A 1^{er}*“ mich bisher durchaus (und ebenso wie die vorher erhaltene No. 3) befriedigt; sie arbeitet flott, leicht und hat guten Auswurf, schon also die Schriften und liefert dabei akkurate, saubere Arbeiten.
Leipzig, 24./8. 1891.
Paul Hungar.



Mit allen bewährten Verbesserungen der Neuzeit versehen

Tiegeldruckpressen
baut in eigener Fabrik als Spezialität
Gutenberg-Haus Franz Frank
Maschinenfabrik
Mauerstr. 33, BERLIN W., Behrenstr. 7a.
Vollständige Buchdruckerei-Einrichtungen am Lager.

Frauen-Begräbniskasse der Schriftgießergehilfen zu Berlin.
Montag den 31. August, abends 8 Uhr, Schützenstraße 29, bei Ww. Käfig:
Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Vierteljahresbericht; 2. Mitteilungen. **Der Vorstand. J. A.: R. Jost.** [903]
Der Maschinenmeister
Hans Frauenstein
wird ersucht, seine Adresse unter Nr. 905 an die Geschäftsstelle, d. Bl. zu senden.

Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.
Die Sitzungen der Kommission finden jeden **Donnerstag abends von 8 Uhr** an die Auszahlung der Unterstützungen von 7½ Uhr an im Restaurant **Posthöfchen, Querstraße**, statt. Der Vorsitzende ist außer in den Sitzungen auch in seiner Wohnung, Leipzig-**Thonberg, Reichenhainerstraße 114, I.**, mittags von 12½ bis 1½ Uhr und abends von 7½ bis 8½ Uhr sowie Sonntags vormittags zu sprechen. Tarifverlegungen usw. sind sofort schriftlich oder mündlich zu melden.
Für die Kommission: **Paul Schoeps, Vor.**

Breslau.
In Verbindung mit der XIV. Hauptversammlung des Gaues Schlesien findet am **Sonntage den 23. August, mittags 12 Uhr**, im **Kaffee, Neue Gasse Nr. 8** eine **Versammlung der Breslauer Buchdrucker** unter Teilnahme der Gautags-Delegierten statt.
Tagesordnung:
1. Die gegenwärtige Lage des U. B. D. B.; 2. Die bevorstehende Tarifbewegung.
Als Referenten werden sprechen das Mitglied des Hauptvorstandes Herr **Gustav Eißler-Berlin** und der Gehilfenvertreter Herr **Paul Schliebs-Breslau**.
Die auswärtigen wie die hiesigen Kollegen — Mitglieder und Nichtmitglieder — werden hiermit zu zahlreichem Erscheinen freundlichst eingeladen. Die Teilnahme am gemeinschaftlichen Mittagessen, Couvert 1 Mt., ist dem Unterzeichneten bis Sonnabend Mittag anzumelden. [906]
Der Gauvorstand. Paul Lohr.

Leipzig.
Sonabend den 22. August, abends 7½ Uhr, im Saale der Flora, Windmühlenstraße:
Allgem. Schriftgießer-Versammlung.
Tagesordnung:
Beratung über die zu beantragenden Abänderungen des Tarifs.
Dem Erscheinen sämtlicher Schriftgießergehilfen sieht entgegen [907]
Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.

Leipzig.
Freitag den 21. August, abends 8½ Uhr, im Saale des Café **Battenberg:**
Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Das Gewerbegericht zu Leipzig und seine Stellung zu den Buchdruckern; 3. Die Abänderungsanträge zum Allgemeinen Deutschen Buchdrucker-Tarif; 4. Beschlusfassung über den Empfang der Gehilfenvertreter; 5. Stellungnahme zur Agitationsfrage.
Im Hinblick auf die wichtige Tagesordnung erwartet ein recht zahlreiches Erscheinen
Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs. [908]